

DANIEL GERTE

Compassion

Philosophische Studien zur
Theologie des Mitleids im Ausgang
von Johann Baptist Metz

Dogmatik in der Moderne

63

Mohr Siebeck

Dogmatik in der Moderne

herausgegeben von

Christian Danz, Hans-Peter Großhans, Malte Dominik Krüger,
Friederike Nüssel und Jayne Svenungsson

63



Daniel Gerte

Compassion

Philosophische Studien zur Theologie des Mitleids
im Ausgang von Johann Baptist Metz

Mohr Siebeck

Daniel Gerte, geboren 1985; Studium der Religionspädagogik, Theologie, Philosophie im europäischen Kontext und Geschichte Europas; Promotion und Habilitation in Philosophie und Theologie.

ISBN 978-3-16-200637-0 / eISBN 978-3-16-200638-7

DOI 10.1628/978-3-16-200638-7

ISSN 1869-3962 / eISSN 2569-3913 (Dogmatik in der Moderne)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2026 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Das Recht einer Nutzung der Inhalte dieses Werkes zum Zwecke des Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Gedruckt auf alterungsbeständiges Papier.

Mohr Siebeck GmbH & Co. KG, Wilhelmstraße 18, 72074 Tübingen, Deutschland
www.mohrsiebeck.com, info@mohrsiebeck.com

Vorwort

Das vorliegende Buch ist ein weiteres Ergebnis meiner Forschungen zum existenz-orientierten Denken und stellt den Versuch einer philosophisch-theologischen Untersuchung des Begriffs der Compassion im Ausgang von Johann Baptist Metz dar.

Mein ganz besonderer und herzlicher Dank gilt meinem Erstgutachter, Prof. Dr. Malte Dominik Krüger, Professor für Systematische Theologie und Religionsphilosophie am Fachbereich Evangelische Theologie der Philipps-Universität Marburg, für die fachkundige, motivierende und inspirierende Begleitung dieser Studie. Seine Einschätzungen waren für mein Forschungsvorhaben von unschätzbarem Wert.

Ebenso danke ich dem gesamten Fachbereich Evangelische Theologie für die verlässliche, verbindliche und unkomplizierte Unterstützung bei der Umsetzung der formalen Anforderungen.

Für die Übernahme des Zweitgutachtens danke ich Prof. Dr. Hans-Peter Großhans herzlich. Mit ihm verbunden gilt mein Dank der Deutschen Gesellschaft für Religionsphilosophie (DGR) für ihre wertschätzende Förderung. Darüber hinaus danke ich Prof. em. Dr. Johann Reikerstorfer für seine kritisch-konstruktiven Hinweise zur Theologie Johann Baptist Metz'.

Mögen auch künftig Studien zum existenz-orientierten Denken die Relevanz und Bedeutung der Existenz für gegenwärtige Kontexte weiter erschließen und so den Dialog zwischen persönlicher Erfahrung und wissenschaftlicher Reflexion lebendig halten.

Warstein-Belecke, den 29. Juni 2026

Daniel Gerte

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
1. Einleitung	1
1.1 Themenstellung und Problemorientierung	1
1.2 Mitleid: Terminologische Abgrenzungen	10
1.3 Philosophische Kritik am Mitleid	16
1.4 Mitleid und politische Theologie	20
2. Existenz-orientiertes Denken bei Johann Baptist Metz	25
2.1 Die Wende zur Anthropozentrik	25
2.2 Der Schrei der Verzweiflung	30
2.3 Das Subjekt als politisches Subjekt	33
2.4 Die Existenz als Selbstvollzug	38
3. Compassion: Theologisch-anthropologische Konturen	43
3.1 Biblisch-theologischer Zugang zur Compassion	43
3.1.1 Der Dienst am Nächsten (Mt 25)	43
3.1.2 Verhältnisbestimmung von Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe	48
3.2 Systematisch-theologische Implikationen	53
3.2.1 Leid und Mitleid	53
3.2.2 Erinnerung als Freiheitserinnerung	58
4. Compassion: Gesellschaftlich-politische Dimensionen	65
4.1 Compassion in einer Zeit der Gotteskrise	65
4.1.1 Philosophische Konturen der Postmoderne	65
4.1.2 Leiden an Auschwitz	69
4.2 Compassion als Weltprogramm	73
4.2.1 Politisch-globale Einbindung	73
4.2.2 Bildungspotentiale	77

4.3 <i>Compassion und das narrativ-praktische Christentum</i>	81
5. Analogien zur Compassion in der evangelischen Theologie: Zwei Beispiele	85
5.1 <i>Bonhoeffer und Metz</i>	85
5.1.1 Bezugspunkte	85
5.1.2 Die Welt ohne Gott	87
5.1.3 Vom Kreuz zum Mitleid: Das Dasein-für-andere	93
5.2 <i>Moltmann und Metz</i>	97
5.2.1 Bezugspunkte	97
5.2.2 Das Christentum im Krisenmodus	99
5.2.3 Kreuzesnachfolge als Grund der Solidarität	103
5.3 <i>Quintessenz: Mut zum Sein</i>	109
6. Analogien zur Compassion im existenz-orientierten Denken	113
6.1 <i>Mitleid bei Arthur Schopenhauer</i>	113
6.2 <i>Kommunikation bei Karl Jaspers</i>	118
6.3 <i>Mitsein bei Martin Heidegger</i>	121
6.4 <i>Solidarität bei Hannah Arendt</i>	124
6.5 <i>Achtung bei Jeanne Hersch</i>	129
7. Compassion als Bildungsauftrag: Kontexte und Konkretisierungen	133
7.1 <i>Biblischer Rückbezug: Sehen und doch nicht sehen (Mk 4)</i>	133
7.2 <i>Fürsorge und Prosozialität: Kontextuelle Einordnung der Gefühle</i> ...	138
7.3 <i>Theologisch-pädagogische Annäherungen</i>	142
7.4 <i>Die Freiheit verantworten: Habituelle Bildung</i>	145
8. Das mytho-compathische Christentum: Ein Paradigma zur Theoriebildung	151
8.1 <i>Kritische Aspekte zur politischen Theologie</i>	151
8.2 <i>Theologische Implikationen zur Erinnerungskultur</i>	155
8.2.1 Biblisch: Jesus erinnern, Identität stiften	155
8.2.2 Historisch: Erinnerungsgemeinschaft Kirche	159
8.3 <i>Kulturwissenschaftliche Theorien zu Gedächtnis und Erinnerung</i>	162

8.3.1 Die sozialen Bedingungen im kollektiven Gedächtnis	162
8.3.2 Das kulturelle Gedächtnis	166
8.4 <i>Das mytho-compathische Christentum</i>	170
8.4.1 Zur Hermeneutik des Mythos	170
8.4.2 Darstellungsformen und Elemente des Mythos	175
8.5 <i>Compathische Bildung durch Erinnerung</i>	185
8.5.1 Erinnerung, Compassion und Bildung im Zusammenhang	185
8.5.2 Der Erinnerungsort Auschwitz im Kontext der Schuldfrage	189
9. Schluss	193
Siglen	201
Literatur	205
Namensverzeichnis	225
Sachverzeichnis	229

1. Einleitung

1.1 Themenstellung und Problemorientierung

In philosophischen und besonders in religionsphilosophischen Diskursen der Gegenwart findet der Begriff der Compassion wenig Beachtung.¹ Eine Auseinandersetzung scheint auf den ersten Blick kaum nötig zu sein, da sich zumindest in der deutschen Sprache analoge Begriffe dazu behaupten können. Eingängig ist das bekannte, aber durchaus mit wechselhaften Bedeutungen versehene Lehnwort Mitleid. Zwei zentrale Entwicklungsstränge zeichnen sich ab: Zum einen hat das Mitleid in der späten Antike und im Mittelalter eine wesentliche Prägung durch die christliche Theologie erfahren.² Bis in die Gegenwart hinein korrelieren damit theologische Begriffe wie beispielsweise das Erbarmen, die Barmherzigkeit oder die Liebe.³ Zum anderen hat infolge von empirischen Erkenntnissen die Bedeutung der Begriffe Empathie und Sympathie zugewonnen,⁴ wenngleich auch diese beiden Begriffe bereits in der antiken Philosophie vertreten wurden – gewiss unter anderen Vorzeichen.⁵ Eine weitere Korrelation besteht zwischen dem Begriff des Mitgefühls und der Compassion, wenngleich Mitgefühl, Mitleid und Compassion – je nach Auslegung – auch synonym verwendet werden können. Diese wenigen Anmerkungen verdeutlichen bereits, dass der Begriff des Mitleids hinsichtlich seiner Kontexte und Analogien schillernd war und weiterhin schillernd ist. Insofern wird es unabdingbar sein, einen Einblick in den Bedeutungshorizont zu gewährleisten, um daraus folgend die Themenstellung zielführend entwickeln zu können.⁶

¹ Einen prominenten philosophischen Zugang bietet OHASHI 2018 sowie vorbereitend darauf OHASHI 2009. Aus philosophisch-theologischer Perspektive ist hervorzuheben DALFERTH/HUNZIKER (Hg.) 2007.

² Vgl. exemplarisch zur philosophiehistorischen Begriffsentwicklung KOSSLER 2021b; GRAMER 2005; MIETH 2000.

³ Vgl. OHASHI 2018, 13.

⁴ Vgl. die empirischen Forschungen von SINGER 2017; SINGER/KLIMECKI 2014; KLIMECKI u.a. 2013. Erwähnenswert ist schließlich das interdisziplinär angelegte Handbuch der Compassion von SEPPÄLÄ u.a. (Hg.) 2017.

⁵ Vgl. Kap. 1.2 und weiterführend zur Philosophiehistorie der Sympathie den Beitrag von SCHLOSSBERGER 2021.

⁶ Vgl. Kap. 1.2.

Die Grundlage für diese Studie bieten *Metz*' gesammelte Schriften.⁷ Eine Auseinandersetzung mit dessen Werk ist lohnenswert: *Metz*, der im Jahr 1928 geboren wurde und im Zweiten Weltkrieg der Wehrmacht diente, war Zeitzeuge der unbeschreiblichen Grausamkeiten des NS-Regimes. Er berichtete in einem Gespräch mit *Sölle* von zwei Rissen, die sein Leben besonders prägen sollten. Ein erster Riss folgte aus einer unmittelbaren Kriegserfahrung, als er mit anderen fast sechszehnjährigen Jungen in eine schwerwiegende Situation geriet: „An einem Abend hat mich der Kompanieführer zum Bataillonsgefechtsstand zurückgeschickt. Am anderen Morgen, als ich mich durch brennende Gehöfte zurückgeirrt hatte [...], da waren alle tot. Ich konnte ihnen nur noch ins erloschene Antlitz sehen.“⁸ Dieser Erinnerung konnte und wollte er zeitlebens nicht entinnen: „Ich erinnere – und dies ist der erste biographische Riss – einen schwer buchstabierbaren, lautlosen Schrei, mit dem ich durch den Wald gelaufen bin.“⁹ Einen zweiten biographischen Riss erfuhr er einige Jahre später als junger Theologiestudent. Ihn berührte die Frage, warum die Nachkriegstheologie vor den Ereignissen dieser Jahre verstummte. Entsprechend fragte er seinen Lehrer *Rahner*: „Warum habt ihr uns eigentlich in der Theologie nie etwas von diesen Katastrophen erzählt? [...] Warum sieht man unserer Theologie die Leidensgeschichte der Menschen so wenig oder überhaupt nicht an?“¹⁰ *Metz* entdeckte die Sprachlosigkeit einer akademischen Theologie, die es nicht wagte, sich mit den Gräueln des Zweiten Weltkriegs und besonders mit den Leiden des jüdischen Volkes in genügender Weise auseinanderzusetzen. Für ihn stellte dieser Mangel ein Desiderat dar, welches es in Theologie und Gesellschaft zu überwinden galt. Als eine Konsequenz dieser dramatischen Erfahrungen formulierte er die „gefährliche Erinnerung“¹¹, die als Akzentuierung seiner politischen Theologie zu verstehen ist und mit welcher er auf die zahlreichen vergangenen und gegenwärtigen Leiden der Menschen aufmerksam machte.¹² Damit verbunden forderte er zugleich die aktive Bekämpfung globalen Leidens ein.¹³ Die Voraussetzung für die Bekämpfung des Leidens bildete für ihn nicht die Erinnerung, sondern vielmehr das Eingedenken. Das Eingedenken als begriffliche Zuschreibung findet sich prominent bei jüdischen Schriftstellern¹⁴ und bezieht sich – anders als die politisch-theologische Ausdeutung bei *Metz* – vornehmlich auf die rituelle Praxis. Kenn-

⁷ Vgl. dazu einführend die konzeptionellen Hinweise von REIKERSTORFER 2019.

⁸ JBMGS 8, 139.

⁹ JBMGS 8, 139.

¹⁰ JBMGS 8, 139f.

¹¹ JBMGS 8, 139.

¹² Vgl. zu einigen Facetten der politischen Theologie Kap. 1.4 und 8.1.

¹³ Diese Grundlinie seines Denkens ist in allen Facetten mannigfach analysiert und kommentiert worden, dementsprechend ist die Sekundärliteratur kaum zu überblicken. Einen guten Einblick in die Weite der Diskussionen gewähren zwei Festschriften. Vgl. JANSSEN/PRINZ/RAINER (Hg.) 2019. Thematisch deutlich spezifischer aber ebenso erhellend ist der Band von URBAN/PETERS (Hg.) 2008.

¹⁴ Beispielsweise bei *Bloch*, *Benjamin*, *Adorno* oder *Scholem*.

zeichnend dabei ist die Hoffnung auf Rettung. Mit *Y. Kupperberg* formuliert: „In der Verinnerlichung des Gesetzes durch die ritualisierte Lektüre, d.h. in der Liturgie und in der Tradition, werden Gott und Geschichte für diejenigen ‚wahr‘, die dessen ‚eingedenken‘; d.h. hier fallen Geschichte und Gegenwart verknüpft mit der Hoffnung auf eigene und kollektive Zukünftigkeit in eins.“¹⁵ Im Gegensatz zur Erinnerung, die eine subjektive Konnotation impliziert, ist das Eingedenken aus jüdischer Perspektive objektiv, da es auf die Einbindung des Göttlichen abzielt und zugleich die Einbindung des Einzelnen in die Gesellschaft betont. Das Eingedenken meint also über die individuelle Ebene hinaus eine kollektive Vergegenwärtigung eines Gehalts im Rahmen eines rituellen Geschehens.¹⁶ Originell ist bei *Metz* der Versuch, Vergegenwärtigung und compathische Praxis zusammenzudenken, wenngleich im weiteren Verlauf dieser Studie eine Ergänzung dessen um eine mythologische Komponente vorgeschlagen wird.

Die Erfahrungen des Leidens sind – bereits dem Wortsinn nach – ein Thema mit existentieller Tragweite, denn das Leiden ist ein besonderes Moment existenzphilosophischer und existenz-orientierter Reflexionen.¹⁷ So ist beispielsweise der Philosophie *Schopenhauers* zu entnehmen, dass Leben immerzu bedeutet, dem Leiden ausgesetzt zu sein. Mit *E. Kiss* darf behauptet werden, dass bei *Schopenhauer* das Leiden die *conditio humana*¹⁸ in einer Welt ist, die schlechter nicht sein könnte.¹⁹ Sonach trifft die Wucht leidvoller Erfahrungen den Menschen nicht nur temporär, sondern das Leiden ist bereits Ausdruck einer grundsätzlichen Verfasstheit. *D. Schubbe* ist folglich darin beizupflichten, dass „der Begriff des Leidens bei Schopenhauer *unabhängig* von einer biografischen Dimension in systematischer Perspektive als Ursprung des Philosophierens entfaltet wird“²⁰. Ob die Angst und die Verzweiflung nach *Kierkegaard*, die Grenzsituation nach *Jaspers* oder das Sein zum Tode nach *Heidegger* – sie alle zeigen die Dimensionen des leidvollen Lebens an. Auch *Metz* rekurrierte gelegentlich – mit namentlicher Nennung oder nicht – auf solche existenz-orientierten Denkfiguren.

Das leitende Ziel dieser Studie besteht somit darin, ausgehend von *Metz* ein Verständnis von Compassion zu entwickeln, welches durch die Philosophie des existenz-orientierten Denkens erhellt und um einen mytho-compathischen Ansatz ergänzt wird. Dieser Ansatz bietet über diese Studie hinaus weiterführende und vertiefende Reflexionen zur Thematik. Es dürfen folgende Leitthesen zugrunde gelegt und im weiteren Verlauf argumentativ entfaltet werden:

¹⁵ KUPFERBERG 2021, 123.

¹⁶ Vgl. zu den Themen Erinnerung, individuelles und kollektives Gedächtnis, Vergegenwärtigung usw. besonders Kap. 8.3.

¹⁷ Vgl. zum Unterschied zwischen der Existenzphilosophie und dem existenz-orientierten Denken Kap. 2.

¹⁸ Vgl. KISS 1989, 96.

¹⁹ Vgl. W II, 678.

²⁰ SCHUBBE 2009, 254.

1.) *Metz* ist – zumindest in seiner frühen Schaffensphase – als existenz-orientierter Denker anzusehen, zumal sich in seinen ersten Schriften die hier zugrunde gelegten Kriterien Anfechtung, Verzweiflung, Freiheit und Subjektivität als die wesentlichen Indikatoren eines solchen Denkens finden lassen.²¹ Sowohl seine Dissertationsschrift als auch weitere Schriften aus der frühen Phase orientieren sich an existenzphilosophischen Positionen.

2.) Compassion als Mitleidenschaft²² bezieht sich durch das persönlich erfahrene Leiden hindurch auf das Leiden der Anderen und legt auf diese Weise einen existenz-orientierten Zugang offen. Dies lässt sich biblisch begründen und ergibt sich aus der Einheit von Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe. Obwohl *Metz* auf diese Trias aufmerksam machte, darf die Einheit im Kontext seiner Ausführungen zur Compassion noch plausibilisiert werden.

3.) Die Katastrophe von Auschwitz reintegriert die biblisch fundierte Compassion in theologische Debatten. Compassion ist auch in Zeiten der fortschreitenden Säkularisierung ein alternativloses Weltprogramm, welches es – besonders im Blick auf Bildungsfragen – zu reflektieren und weiterzuentwickeln gilt.

4.) Wenngleich der Begriff der Compassion nicht unmittelbar evangelischen Diskursen zur politischen Theologie entnommen werden kann, so lassen sich dennoch beispielsweise bei *Bonhoeffer* (Für-andere-dasein) und *Moltmann* (Solidarität) Parallelen erkennen. Der Hinweis auf *Tillich* zeigt an, dass sich politische Theologie und existenz-orientiertes Denken stimmig miteinander verbinden lassen.

5.) Obwohl sich Mitleidenschaft nicht als existenz-orientiertes Proprium ausweist, sind dennoch begriffliche Parallelen festzustellen: So erinnert die Compassion beispielsweise an das Mitleid bei *Schopenhauer*, an die Kommunikation bei *Jaspers*, an das Mitsein bei *Heidegger*, an die Solidarität bei *Arendt* oder an die Achtung bei *Hersch*.

6.) Als Weltprogramm ist Compassion in besonderer Weise der Bildung verpflichtet. Unter Bezugnahme auf empirische und philosophische Erkenntnisse bietet es sich an, den mitleidenden Charakter der Compassion weiter zu entwickeln zu einer Compassion als Mitgefühl. Damit ist kein fluides oder unbestimmbares Gefühl gemeint. Compassion darf in Weiterführung der aristotelischen *μεσότης*-Lehre als eine Tugend gelten, die zur habituellen Bildung führt. Der deutschsprachige Begriff des Mitgefühls mag deshalb auf den ersten Blick dafür ungeeignet erscheinen.

²¹ Vgl. zu den Kriterien die Hinweise in Kap. 2.

²² Im weiteren Verlauf werden die Bestimmungen Mitleidenschaft und tätige Mitleidenschaft synonym verwendet. Mitleidenschaft in einem christlichen Sinn ist gedankliche Zuwendung, konkrete Tat sowie Gebet zugleich und somit immer schon tätige Mitleidenschaft.

7.) Compassion ist bei *Metz* kein Einzelthema, sondern im Gesamtkontext seines Denkens zu erschließen und bedarf der Weiterentwicklung mit zeitgenössischen Denkfiguren. Unter Bezugnahme auf ausgewählte Kritik an der politischen Theologie, in welche die Compassion eingebettet ist, bietet es sich an, das narrativ-praktische Christentum zu einem mytho-compathischen Christentum weiterzuentwickeln. Die Aufgabe besteht darin, eine grundlegende philosophisch-theologische Fundierung und Verortung der Compassion zu leisten – mit dem Versuch einer Theoriebildung. Konsequenter darf davon ausgegangen werden, dass ein solcher Versuch nicht im unmittelbaren Widerspruch zum Compassionsverständnis bei *Metz* steht.

Aus diesem Thesenhorizont ergibt sich der folgende Aufbau: Im zweiten Kapitel werden die Konturen des existenz-orientierten Denkens im besonderen Blick auf *Metz* herausgestellt. Dem zugrunde liegen die Kriterien Anfechtung, Verzweiflung, Subjektivität und Existenz, die eine entsprechende Zuordnung plausibilisieren. Die Kriterien rekurren zwar auf das existenzphilosophische Denken als philosophiehistorische Strömung, jedoch darf dieses Denken für aktuelle Fragestellungen transformiert werden. Während also die Existenzphilosophie aufgrund ihrer historischen Darstellung relativ eindeutig bestimmt werden kann, dekonstruiert existenz-orientiertes Denken die Existenzphilosophie mit dem gewinnbringenden Ziel, existentielle Themen aus den historischen Einklammerungen zu lösen, um sie auf neue beziehungsweise zeitgenössische Fragestellungen anzuwenden.

Im dritten Kapitel werden biblisch-theologische sowie systematisch-theologische Implikationen der Compassion herausgestellt. Dabei erfolgt zuerst ein Einblick in das Kapitel 25 des Matthäusevangeliums, dessen Kernaussagen *Metz* in seine Argumentationen konsequent einarbeitete. Damit unmittelbar verbunden ist das Doppelgebot der Liebe als zentrales Thema christlicher Theologie und christlichen Lebens. Liebe und Leiden, Leiden und Liebe – in dieser Interdependenz steht unmittelbar das biblische Gottesbild. Die Rückbindung an den Begriff der Erinnerung ist in diesem Kontext instruktiv und nötig, zumal die Erinnerung als ein wesentliches Charakteristikum christlichen Denkens und Handelns zu verstehen ist und eine immerwährende Aufgabe ekklesiologischer Studien bleibt.²³

Ferner ist im vierten Kapitel konsequent hervorzuheben, dass *Metz* die biblischen Hinweise zum Mitleid vor dem Hintergrund zeitgenössischer Beispiele reflektierte, konkret im Blick auf die Signaturen der Postmoderne und darin besonders am leidvollen Beispiel Auschwitz. Dieses Kapitel stellt somit die gesellschaftlich-politischen Dimensionen der Compassion heraus.

Das fünfte Kapitel hebt mit *Bonhoeffer* und *Moltmann* zwei exemplarisch ausgewählte evangelische Denker hervor, aus deren Werken Parallelen zur Compassion ersichtlich werden. Die Auswahl ist nicht zufällig. Beide stehen in einem

²³ Vgl. besonders Kap. 3.2.2 und Kap. 8.

unmittelbaren Zusammenhang mit *Metz* und beide können Analogien zu dem für das existenz-orientierte Denken eminent wichtigen Begriff des Leidens vorweisen.²⁴ Zudem können beide theologische Implikationen bieten, die bei *Metz* nur rudimentär vorhanden sind, so etwa die teils ausführlicheren Reflexionen zur Kreuzestheologie. Auch *Sölles* Theologie wäre mit zu bedenken, zumal ihr Denken von *Bonhoeffer*, *Metz* und *Moltmann* wesentlich beeinflusst wurde.²⁵ Sie soll jedoch gegenüber *Moltmann* aus zwei bestimmten Gründen das Nachsehen haben: Zum einen sind *Moltmanns* systematisch-theologische Reflexionen für diese Studie im Blick auf die Compassion ergiebiger, zum anderen waren *Moltmann* und *Metz* durch eine Freundschaft verbunden, die über zahlreiche Jahrzehnte Bestand hatte und die der Diskussion über die Entwicklung und Etablierung der politischen Theologie besonders dienlich war.²⁶ Zusammen bieten der theologische und der persönliche Bezug eine interessante Kombination, die einen stimmigen Vergleich beider Theologen bezüglich des Mitleids ermöglicht, ohne dabei die Unterschiede, die es zweifelsohne im Detail gibt, außer Acht zu lassen. Dazu werden abgleichend einige Querverweise auf *Sölle* erfolgen.²⁷

In einem sechsten Kapitel folgen existenz-orientierte Analogien zur Compassion. Mit *Schopenhauer*, *Jaspers*, *Heidegger*, *Arendt* und *Hersch* werden Philosophinnen und Philosophen angeführt, denen zweifellos eine existenz-orientierte Denkweise zugrunde liegt.²⁸ Diese Auswahl ist nicht selbstverständlich, denn bis auf *Schopenhauer* sind die genannten Referenzpersonen keineswegs für die Etablierung einer Philosophie des Mitleids bekannt. Bei ihnen aber wird jenes deutlich, was für das existenz-orientierte Denken grundsätzlich gilt: Die menschliche Gefühlswelt und die daraus zu abstrahierenden Folgen sind insgesamt zu unbeständig und zu fragil, um daraus philosophisch verbindliche Aussagen zum Mitleid ableiten zu können.²⁹ Dennoch waren sie bemüht, analoge Begriffe in die Diskussion einzubringen.

Das siebte Kapitel gewährleistet einen Einblick in den mit der Compassion verbundenen Bildungsauftrag. Dem ist die Annahme vorausgesetzt, dass sie weniger ein Gegenstand rekapitulierenden Lernens ist, sondern vielmehr eine ein-

²⁴ Ob sie existenz-orientierte Denkerinnen und Denker im Sinne der Kriterien sind, müsste eigens geprüft werden. Einige Anhaltspunkte sind diesbezüglich offenkundig. Vgl. Kap. 6.

²⁵ Vgl. BALTZ-OTTO 2006, 15.

²⁶ Vgl. zur Theologie und Freundschaft bei *Metz* und *Moltmann* Kap. 5.2. Ebenso würdigten *Metz*, *Moltmann* und *Sölle* gegenseitig ihre Ausarbeitungen zur politischen Theologie konstruktiv kritisch. Vgl. die Übersicht der Bezüge auf *Sölles* politische Theologie in JBMGS 9, 95.

²⁷ Hervorzuheben ist, dass auch sie eine Affinität zum existenz-orientierten Denken aufweisen kann, denn ihr Denpartner an erster Stelle war – zumindest in den frühen Jahren – *Kierkegaard*. Vgl. zu dieser Einschätzung BALTZ-OTTO 2006, 14.

²⁸ Die Nennung der Philosophie *Schopenhauers* mag auf den ersten Blick befremdlich anmuten. Vgl. zur Begründung Kap. 6.1.

²⁹ So wird beispielsweise bei *Jaspers* ersichtlich, dass eine Theorie der Gefühle kaum elaboriert werden kann. Vgl. exemplarisch AP, 90–97.

zuübende Haltung im aristotelischen Sinne. Zu Beginn steht eine erkenntnistheoretische Reflexion zum vierten Kapitel des Markusevangeliums, daran schließt eine philosophische Ausdeutung zeitgenössischer Erkenntnisse aus empirischen Forschungen zum Mitleid an. Sofern Compassion eine Haltung bezeichnet, kann der Habitus, so wie ihn *Aristoteles* kennzeichnete, für weiterführende bildungsphilosophische Fragestellungen erhellend sein.

Im achten Kapitel münden die bisherigen Ergebnisse in den Versuch eines mytho-compathischen Christentums als Erweiterung des von *Metz* formulierten narrativ-praktischen Ansatzes.³⁰ Dafür braucht es erinnerungs- beziehungsweise gedächtnistheoretische Zugänge, welche die Theorieskizze stützen und in besonderer Weise die Bedeutung des Mythos herausstellen. Als ein konkretes, praxisbezogenes Beispiel für den bildenden Charakter der Compassion erfolgt ein Querverweis auf den Erinnerungsort Auschwitz und die damit verbundene, für existenz-orientiertes Denken durchweg relevante Schuldfrage. Es soll deutlich werden, dass Compassion eine Selbstverständlichkeit ist, die in der mythologischen Komponente des Christentums, also im bildlich-erinnernden und gottesdienstlich-rituellen Charakter kirchlicher Existenz, aufgehoben ist und davon nicht getrennt werden kann. Offenkundig hatte *Metz* diesem Aspekt zu wenig Aufmerksamkeit zukommen lassen.³¹

Das Schlusskapitel trägt schließlich wesentliche Aspekte einer Philosophie der Compassion unter Berücksichtigung existenz-orientierter Querbezüge zusammen. Dabei sind die unterschiedlichen, teils ambivalenten Facetten des Mitleids zu pointieren, damit sie an das mytho-compathische Christentum anschließend für weiterführende Konzipierungen und Projekte dienlich sind.

Der Ziel- und Thesenhorizont dieser Studie benötigt eine stringente Methodologie. Zuerst besteht die Aufgabe darin, das Compassionsverständnis nach *Metz* möglichst detailliert darzustellen. Die Verfahrensweisen sind im Blick auf seine Thesen und Argumente reorganisierend-analytisch, konstruktiv-kritisch und somit hermeneutisch. Ferner zeigt der fortlaufende Vergleich mit den ausgewählten existenz-orientierten Denkerinnen und Denkern eine existentielle Einbindung seiner Theologie an, die als politische Theologie in einer kritisch-dialektischen Ausrichtung ihre Sinnspitze findet.³² In formaler Anlehnung an *D. Henrich* lässt sich bei *Metz* eine theologische Konzeption vorfinden, die mit seiner Biografie fest verbunden ist.³³ Ihn leitete die Einsicht, dass die Theologie nach dem Zweiten Weltkrieg Auschwitz als Thema kategorisch vermied. Es entstanden

³⁰ An dieser Stelle ist bereits zu klären, in welchem Verhältnis der narrativ-praktische Ansatz zur politischen Theologie steht. Die politische Theologie bietet eine theoretische Fundierung, während die Forderung nach einem narrativ-praktischen Christentum bereits konkrete Umsetzungsmöglichkeiten impliziert. Der narrativ-praktische Ansatz kann als praktisch-konkrete Ausgestaltung der politischen Theologie verstanden werden.

³¹ Vgl. zur Kritik Kap. 8.1.

³² Vgl. Kap. 1.4.

³³ Vgl. HENRICH 2011, 20–32.

Fragen, die nach einer Phase des intensiven Nachdenkens in Antwortmöglichkeiten mündeten. Diese Möglichkeiten wurden konzipiert, geprüft, begründet und immer weiter differenziert. Obwohl *Metz* kein umfangreiches und geschlossenes *opus magnum* zu seiner politischen Theologie publiziert hatte, so konnte er im Gespräch mit Befürwortern und Gegnern seine ursprüngliche Einsicht und deren konzeptionelle Folgen vertiefend reflektieren. Doch seine Profilierung ließ andere Leerstellen entstehen. Seine Forderung nach einem leidensiblen Christentum marginalisierte die traditionell-metaphysische Einbindung christlicher Religiosität. Deshalb darf seine Konzipierung schließlich um eine mytho-compathische Variante ergänzt werden.

Zur Terminologie sind an dieser Stelle vier Vorbemerkungen festzuhalten. Hervorzuheben ist der *Begriff des Begriffes* sowie der religionsphilosophische, bildungsphilosophische und der bereits mehrfach erwähnte existenz-orientierte Zugang, der aus der Existenzphilosophie resultiert. Die Studie erhält ihre terminologische Prägung im besonderen Blick auf den Begriff des Mitleids. Dem zugrunde gelegten Verständnis nach sind Begriffe nicht dogmatisch festgelegt, sondern – in Anlehnung an *Jaspers* – stets „Begriffe im Werden“³⁴. Sie entwickeln sich kontinuierlich im lebendigen Prozess des situativ existierenden Menschen. Auch objektive Aussagen unterliegen einer fortwährenden Entwicklung, da diese sich zu den Voraussetzungen des Erkenntnisvermögens dialektisch verhalten. In Weiterführung des jasperschen Verständnisses gilt daher besonders für die Compassion als Begriff: „[E]ine klare Terminologie ist nicht etwa am Anfang zu machen, [...] sondern sie ist das jeweilige Ergebnis der gewonnen Erkenntnis, entsteht in ständiger Wechselwirkung mit dem Erkennen und dessen Erwerb an klaren Begriffen.“³⁵ Was Compassion über *Metz* hinaus und existenz-orientiert bedeuten kann, dies muss erst in einem Prozess des Prüfens, des Annehmens und auch des Ablehnens exemplarisch ausgewählter, analoger Begriffe errungen werden. In diesem Sinne werden aktuelle Reflexionen zur Compassion Erkenntnisse hervorbringen, die er nicht im Blick hatte beziehungsweise nicht im Blick haben konnte.³⁶ Dies stellt jedoch keine umgreifende Korrektur an seinem theologischen Werk dar, sondern vielmehr eine gewinnbringende Präzisierung und Ergänzung dessen.

Dem weiteren Verlauf wird schwerpunktmäßig ein religionsphilosophischer Ansatz zugrunde gelegt. Mit *W. Löffler* prüft die Religionsphilosophie als Disziplin der Philosophie religiöse Inhalte und Argumente auf ihre Konsistenz und wählt einen objektiven Standpunkt.³⁷ Theologie ist indes eine bekennend-reflexive Instanz einer Religion und behauptet, dass Heilige Schriften, Traditionen

³⁴ VdW, 427.

³⁵ VdW, 427.

³⁶ So besonders in Kap. 7 und 8.

³⁷ Vgl. Löffler 2019, 38–41. Es wird ersichtlich, dass in dieser Studie ein religionsphilosophisches Verständnis westeuropäischer Prägung vorliegt. Der Einbezug von jüdischen, islamischen, afrikanischen oder fernöstlichen Religionsphilosophien bleibt außen vor.

und die Äußerungen ihrer Autoritäten als objektive Erkenntnisquellen angenommen werden dürfen. Zugleich aber erhebt auch die Theologie den Anspruch, konsistente Argumente für ihre jeweiligen Standpunkte zu formulieren. Auch Metz war um eine eindeutige Differenzierung der beiden Disziplinen bemüht. Seine entsprechende Definition steht in einem existenzphilosophisch geprägten Sprachhorizont. In seinem Artikel *Religionsphilosophie*, den Metz für das *Lexikon für Theologie und Kirche* verfasste, bestimmte er die Religionsphilosophie als jene Disziplin, die nicht religionsstiftend ist, sondern religionserhellend.³⁸ Religionsphilosophie lässt sich dann konkret verstehen „als die methodisch-reflexive Erhellung der Möglichkeit und des formalen Wesens von Religion im menschlichen Dasein überhaupt, also – im Unterschied zur Theologie – als die Analytik des vom Menschen und einem Selbstverständnis her erreichbaren und vollziehbaren Bewusstseins der Betroffenheit vom Absoluten [...]“³⁹. Dies darf so gedeutet werden, dass die Religionsphilosophie als philosophische Disziplin die formalen Voraussetzungen für die Analytik des Menschen in seinem Bezug zur Religion zur Verfügung stellt. Die Theologie indes setzt bei der Wirklichkeit des Menschen in seiner glaubenden Beziehung zu Gott an, wenngleich diese Beziehung zugleich Gegenstand der Religionsphilosophie sein kann.⁴⁰ Die Parallelen von Religionsphilosophie und insbesondere der systematischen Theologie sind offenkundig. Letztlich mag die eingenommene Perspektive des Forschenden ein plausibles Differenzierungsmerkmal darstellen. Dessen methodologischer Zugang gibt Aufschluss über den Forschungszugang.

Bildungsphilosophie wird in dieser Studie als philosophische Disziplin grundsätzlich verstanden. Dies ist besonders für das siebte Kapitel relevant. Bildungsphilosophie ist – mit E. Terhart formuliert – „jede wissenschaftlich qualifizierte Form der theoretischen (begrifflich-analytischen, hermeneutischen, geschichts-, gesellschafts-, sprach- oder sonst wie theoretisch inspirierten) Beschäftigung mit Fragen, Themen, Problemen, Gestaltungsaufgaben und Konflikten im Bereich von Erziehung, Bildung und Unterricht“⁴¹. Die Definition ist damit zu ergänzen, dass auch religiöse Forschungen zur Bildung wissenschaftlich qualifiziert sind.⁴² Bedeutsam ist die methodisch-kritische und reflexive Herangehensweise: „Sie erweitert, klärt und orientiert unser Wissen, unser Denken und unser Sprechen über Erziehung, Bildung und Unterricht und ist insofern auch bedeutsam für Haltungen, Beurteilungen und Handlungen von Personen und Institutionen in

³⁸ Vgl. JBMGS 2, 312.

³⁹ JBMGS 2, 312. Die terminologische Bezugnahme auf Jaspers und Heidegger ist kaum zu übersehen.

⁴⁰ Vgl. JBMGS 2, 314.

⁴¹ TERHART 2006, 10.

⁴² Als Beispiel sei die universitär vertretene Praktische Theologie genannt sowie – für sich genommen – die Religionspädagogik.

diesen Feldern.⁴³ Diese Bestimmung lässt sich auf die Compassion als Gegenstand bildungsphilosophischer Fragestellungen plausibel anwenden.⁴⁴

Schließlich bilden einige Erkenntnisse der Existenzphilosophie beziehungsweise Erkenntnisse des existenz-orientierten Denkens als Leitfaden die inhaltliche Kontinuität bei der Erarbeitung der Thematik. Den angeführten Philosophinnen und Philosophen ist die Ausrichtung auf eine existentielle Hermeneutik des in die Situation gestellten Menschen gemeinsam. Dem darf vorausgesetzt werden, dass sich menschliches Dasein rational-objektiv nicht final einholen lässt. Nach *R. Thurnher*, *W. Röd* und *H. Schmidinger* gründet existenz-orientiertes Denken in einer philosophischen Reflexion mit dem „Charakter eines ursprünglichen Verstehens und einer ursprünglichen Ausgelegtheit, die jeder Vergegenständlichung und rationalen Erfassung einzelner Momente durch die Reflexion vorausliegt“⁴⁵. Der Mensch ist mögliche Freiheit, aber diese Freiheit wird im Sinne *Kierkegaards* von Verzweiflung begleitet, die zwar nicht beseitigt werden kann, aber im christlichen Glauben aufgehoben ist – sofern der Mensch seinen Sprung in den Glauben wagt. Nach *Jaspers* kann der Mensch seine Grundsituation – die immer zugleich eine Grenzsituation ist – annehmen und die Möglichkeit zur Selbstwerdung erhalten.⁴⁶ Existenz ist dann der konkrete Lebensvollzug, in dem der Mensch sein unvertretbares Selbst zu erhellen vermag.⁴⁷ Sie ist trotz oder gerade wegen seiner tragischen Situation zu ergreifen und auf diese Weise ein Vollzug, der in einem stetigen Prozess zur Existenzerhellung⁴⁸ befähigen soll.

1.2 Mitleid: Terminologische Abgrenzungen

Eine beachtenswerte Studie über das Mitleid und dessen begriffliche An- und Abgrenzungen findet sich in *Comte-Sponvilles* Abhandlung über die großen Tugenden.⁴⁹ Für ihn war weniger die philosophiehistorische Entwicklung des Begriffes relevant als vielmehr eine systematische, mit kritischen Erwägungen ergänzte Reflexion. Die Bestimmung des Mitleids als eine der großen Tugenden ist unmittelbar ersichtlich. Hinsichtlich der Etymologie stehen Tugend und Taug-

⁴³ TERHART 2006, 10.

⁴⁴ Vgl. Kap. 7.

⁴⁵ THURNHER/RÖD/SCHMIDINGER 2002, 164.

⁴⁶ Vgl. kommentierend zur Selbstwerdung bei *Jaspers* exemplarisch den Beitrag von PIEPER 2021.

⁴⁷ Vgl. zu dieser Bestimmung SALAMUN 2006, 50.

⁴⁸ Dieser Terminus ist *Jaspers* entnommen, der dem zweiten Band seiner dreibändigen Philosophie den Untertitel *Existenzerhellung* zuführte. Vgl. Ph II.

⁴⁹ Vgl. COMTE-SPONVILLE 2010. Der Titel der französischen Originalausgabe aus dem Jahr 1995 bringt das Anliegen des Autors allerdings treffender zum Ausdruck. Die Ausgabe ist betitelt mit *Petit traité des grandes vertus*.

Namensverzeichnis

- Adorno, Theodor W. 2, 59
Albert, Hans 26
Albrecht, Christian 22
Altmeyer, Stefan 187
Anker, Andrea 95
Anselm, Reiner 22
Apel, Karl-Otto 128
Arendt, Hannah 4, 6, 11 f., 15 f., 19, 23, 77, 113, 124–128, 132, 197 f.
Aristoteles 7, 11, 25, 27, 58, 146–149, 199
Assmann, Aleida 166, 189
Assmann, Jan 54, 156, 166–169, 171, 181, 186, 188–190, 199
Augustinus 59

Bahr, Matthias 138
Baltz-Otto, Ursula 6, 177
Bauer, Joachim 139
Beck, Ulrich 99
Becker, Christian 132
Beckmann, Jan P. 108
Bedford-Strohm, Heinrich 22, 54
Beierwaltes, Werner 27, 176
Benjamin, Walter 2, 59
Berdjaev, Nikolaj 54 f., 81, 195
Berger, Stefan 155, 199
Bloch, Ernst 2, 59
Bloom, Benjamin S. 150
Boer, Pim den 189
Bogner, Daniel 153
Bonaventura 59, 105
Bonhoeffer, Dietrich 4–6, 22, 27, 67, 85–96, 101–104, 106, 196
Bormann, Lukas 22 f.
Boschert-Kimmig, Reinhold 192
Boschki, Reinhold 86, 187
Brandt, Reinhard 54
Braun, Hans-Jürg 27
Brisson, Luc 171

Brumlik, Micha 132
Buber, Martin 36
Bultmann, Rudolf 91, 170 f.

Cassirer, Ernst 179–180
Comte-Sponville, André 10–14, 74, 148 f.

Dalferth, Ingolf U. 1
Danz, Christian 109 f., 150, 183
Descartes 55, 58, 195
Dietrich, Wolfgang 54
Dufour, Alfred 131
Dufour, Gabrielle 131

Ebertz, Michael N. 128
Ehlen, Peter 54
Engel, Ulrich 22 f.
Englert, Rudolf 99

Feil, Ernst 92
Fellsches, Josef 11
Fischer, Irmtraud 13
Fistetti, Francesco 12
François, Etienne 162
Frankl, Victor E. 99
Fuchs, Monika E. 83,
Fuchs, Ottmar 152, 187
Füssel, Kuno 22

Garewicz, Jan 114
Geitzhaus, Philipp 22 f., 35, 152
Gemeinhardt, Peter 56
Gerding, Volker 155
Gerte, Daniel 32, 34, 87, 113, 118, 146, 150, 152, 170
Glaßner, Gottfried 61
Görg, Manfred 171
Gramer, Norbert 1
Grethlein, Christian 83

- Grin, Edmond 89 f.
 Grøn, Arne 34, 37
 Grondin, Jean 15
 Großhans, Hans-Peter 22, 67, 176
 Grümme, Bernhard 22 f.
 Grund, Alexandra 182
 Guthoff, Heike 145, 147
- Habermas, Jürgen 12, 59, 128
 Haeffner, Gerd 54
 Halbwachs, Maurice 59, 156, 162–166,
 168 f., 186, 188 f., 199
 Halfwassen, Jens 176
 Hallich, Oliver 113
 Han, Byung-Chul 84
 Harnack, Adolf von 90
 Haufe, Günter 135
 Heidegger, Martin 3 f., 6, 9, 19, 21, 24,
 26, 30, 52, 57, 59, 61 f., 86, 99, 110,
 113, 121–124, 140, 159, 182, 197
 Hemel, Ulrich 74
 Henrich, Dieter 7
 Henrix, Hans Hermann 70
 Herbst, Jan-Hendrik 23
 Hermannsdörfer, Nicole 96
 Hersch, Jeanne 4, 6, 76 f., 113, 129–132,
 137, 198
 Hertfelder-Polschin, Olga 54
 Heuer, Wolfgang 126
 Heuß, Alfred 59
 Hiob 44, 59–61, 98
 Hirsch, Friedrich 145
 Höffe, Otfried 146, 148
 Hoffmann, Thomas Sören 30
 Höhne, Florian 22
 Homolka, Walter 74
 Horn, Christoph 13
 Huber, Georg L. 22, 145
 Hübner, Kurt 167, 171
 Hübner, Siegfried 29
 Huebenthal, Sandra 155 f., 199
 Hume, David 15
 Hunziker, Andreas 1
 Hüther, Gerald 186
- Imhof, Silvan 129
- Jamme, Christoph 171, 174
 Jankélévitch, Vladimir 13 f.
- Janßen, Hans-Gerd 2
 Janssen, Paul 15
 Jaspers, Karl 3 f., 6, 8–10, 16, 19, 21,
 27, 30, 32–34, 38–40, 49 f., 52, 55,
 57, 67 f., 72, 77, 99, 102 f., 112 f.,
 117–120, 122, 124, 129, 138 f., 141,
 145, 149 f., 152, 170, 172 f., 175–176,
 179–181, 184, 191 f., 195, 197 f.
 Jesus 31–33, 40, 44, 48, 51, 53, 55 f., 71,
 73, 80, 94 f., 102, 104, 134–136, 143,
 155–158, 160 f., 177
 Jonas, Hans 30–31, 185
 Jüngel, Eberhard 110, 177 f.
- Kämper, Heidrun 191
 Kant, Immanuel 16 f., 19, 21, 5 f., 68, 76,
 81, 92, 113 f., 129 f., 194
 Kierkegaard, Sören 3, 6, 10, 21, 26, 30,
 33–34, 37–39, 43, 47 f., 52, 57, 59–62,
 86, 98 f., 110, 141, 149, 172 f., 187,
 194
 Kießling, Klaus 163
 Kiss, Endre 3
 Klafki, Wolfgang 187
 Klein, Rebekka A. 29.
 Kleis, Constanze 165
 Klimecki, Olga 11
 Klingemann, Hans Dieter 190
 Konradt, Matthias 44
 Köpcke-Duttler, Arnold 54
 Körtner, Ulrich H.J. 70, 154
 Koßler, Matthias 185, 190
 Krämer, Hans 183
 Krathwohl, David R. 150
 Kraus, Andreas 188
 Kreutzer, Ansgar 22 f., 97
 Kronauer, Ulrich 16
 Kroth, Jürgen 128
 Krüger, Malte Dominik 58, 107, 172,
 176–178, 181 f., 184, 186
 Krull, Lena 162
 Kuld, Lothar 73, 142–144, 199
 Küng, Hans 74–75, 152
 Kupferberg, Yael 3
- Laccarière, Jacques 167
 Ladenthin, Volker 143 f., 149, 199
 Landmesser, Christof 170
 Landweer, Hilge 145

- Laubach, Thomas 70
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 58
 Lepp, Ignace 25 f.
 Lieb, Felix 191
 Löffler, Winfried 8
 Lohmeyer, Ernst 170
 Löwith, Karl 121
 Lukács, Georg 77
 Luz, Ulrich 43
- Mandl, Heinz 145
 Manemann, Jürgen 20
 Marchart, Oliver 126
 Marcuse, Herbert 59
 Marksches, Christoph 159–161, 199
 Marti-Brander, Urs 129
 Masia, Bertram B. 150
 Mayer, Rainer 96
 Meiser, Martin 134
 Menge, Hermann 31, 133, 136
 Menke, Karl-Heinz 96
 Metz, Johann Baptist 2–9, 11, 14 f., 20–
 23, 25–33, 35–41, 43, 46–51, 54–62,
 65–87, 89, 91, 93, 96–102, 106–110,
 114, 116 f., 119–120, 122–124, 127 f.,
 131–133, 136–139, 141, 144 f., 148 f.,
 151–154, 158, 160 f., 164 f., 167, 169,
 174 f., 177 f., 180–189, 192, 194–200
 Meyer-Blank, Michael 181
 Mieth, Dietmar 1
 Möbuß, Susanne 114, 191
 Moltmann, Jürgen 4–6, 11, 20, 22, 71, 85,
 92, 96–110, 112, 153, 178, 194, 196
- Naurath, Elisabeth 99, 145, 183
 Nietzsche, Friedrich 16–20, 25–27, 29,
 59, 65 f., 68, 110, 113, 166, 193 f.
 Nora, Pierre 162, 165, 167, 189
- Oelmüller, Willi 100
 Ohashi, Ryôsuke 1
 Oorschot, Frederike van 22
 Otto, Stephan 185 f.
- Pannenberg, Wolfhart 46
 Pascal, Blaise 59
 Paulus 59, 94, 104 f., 157
 Pesch, Rudolf 134 f.
 Peters, Tiemo Rainer 2, 20, 65 f.
- Pieper, Annemarie 10
 Piper, Ernst Reinhard 167
 Polednitschek, Thomas 20
 Prinz, Julia D.E. 2
- Rabanus, Christian 118
 Rahner, Karl 2, 20, 26, 29, 36, 39, 43,
 45 f., 58, 81, 85 f., 123, 154, 186
 Rainer, Michael J. 2, 20
 Ratzinger, Joseph 153, 181 f., 184
 Ratzsch, Tolga 176
 Regenbogen, Armin 145
 Reichel, Peter 190 f.
 Reichelt, Stefan 54
 Reikerstorfer, Johann 2, 192
 Ricken, Friedo 54
 Ricœur, Paul 183
 Rinn-Maurer, Angelika 74
 Ritschl, Albrecht 90
 Röd, Wolfgang 10
 Rosenau, Hartmut 156
 Rössler, Andreas 87
 Rousseau, Jean-Jacques 125 f., 143, 149
- Salamun, Kurt 10, 38, 82 f., 173
 Sander, Hans-Joachim 154
 Sandkühler, Hans Jörg
 Sandkühler, Thomas 83, 136
 Saner, Hans 120
 Sartre, Jean-Paul 25 f., 30, 38 f. 62, 67,
 77, 110, 122
 Schaumberger, Christine 22
 Scheler, Max 12, 59
 Schelling, Friedrich Willhelm Joseph 59,
 172 f.
 Scheuch, Erwin 190
 Schleiermacher, Friedrich 90
 Schlensog, Stephan 150
 Schliephake, Dirk 83
 Schlitte, Annika 159
 Schloßberger, Matthias 1
 Schmidinger, Heinrich 10
 Schmidt, Alfred 114
 Schmitt, Arbogast 174
 Schnackenburg, Rudolf 70, 134
 Schnelle, Udo 171 f. 174–176, 179, 181,
 183
 Scholem, Gershom 2

- Schopenhauer, Arthur 3 f., 6, 17, 19 f.,
 25, 28 f., 37, 113–118, 121, 125,
 135–137, 143 f., 197 f.
 Schrage, Wolfgang 52, 158
 Schröter, Jens 155–159, 181, 199
 Schubbe, Daniel 3, 113 f.
 Schulze, Hagen 162
 Schüßler, Werner 109, 179
 Schuster, Ekkehard 86, 192
 Sedmak, Clemens 106
 Seiffert, Joana 155, 190
 Sellin, Gerhard 171, 174 f., 178
 Seppälä, Emma M. 1
 Singer, Tania 1, 14, 139–141, 144, 148
 Smith, Adam 15
 Söding, Thomas 134
 Sölle, Dorothee 2, 6, 20–22, 45, 85,
 88–91, 97, 105 f., 109, 170 f., 177
 Steenblock, Volker 187
 Steinmann, Michael 122
 Sturm, Erdmann 109
 Summa, Laura 146 f.

 Terhart, Ewald 9 f.
 Terrier, Jean 129
 Theißen, Gerd 142, 157
 Theobald, Michael 157
 Theunissen, Michael 30, 194
 Thöle, Reinhard 182
 Thomas von Aquin 26, 40, 58, 123

 Thurnher, Rainer 10, 121, 124
 Thurnherr, Urs
 Tiedemann, Markus 189
 Tietz, Christiane 48, 87
 Tillich, Paul 4, 93, 108–112, 183
 Troeltsch, Ernst 90
 Tück, Jan-Heiner 71, 107

 Urban, Claus 2

 Vorgrimler, Herbert 90 f., 160, 178

 Wacker, Bernd 20
 Weidmann, Bernd 118
 Weinrich, Harald 82
 Weisbrod, Adolf 77
 Weischedel, Wilhelm 77
 Weizsäcker, Richard von 167
 Wendel, Saskia 47 f.
 Wenzel, Knut 51
 Werbick, Jürgen 46, 56
 Wiefel, Wolfgang 44, 46, 51
 Wild, Thomas 124
 Winter, Jay 155, 165
 Wolf, Hubert 159–161, 199

 Young, James E. 162

 Zamora, José Antonio 20
 Zulehner, Paul M. 137

Sachverzeichnis

- Absolute (das) 9, 48, 173, 175, 184, 200
Achtung 4, 129–132, 198
Anamnese 58, 70
Andere (der) 4, 18 f., 47–50, 52, 55 f.,
73, 75, 95, 102, 115–124, 126, 133,
139–141, 147, 159, 162, 165, 197
Anfechtung 4 f., 25, 27 f., 31, 105
Angst 3, 45, 49, 89, 95, 110–112, 138
Anthropozentrik 25–29, 194
Appell 38, 40 f., 165, 176
Armut 40, 48 f., 107, 109
Auferweckung 31 f., 98, 104, 170, 178,
182
Auschwitz 4 f., 7, 20, 30 f., 65, 69–71,
74, 86, 101, 153, 165, 175, 187–191,
196
Autorität 9, 22, 46, 66, 74, 76, 80, 98, 196
- Barmherzigkeit 1, 13, 44–46, 193
Besorgtsein 51 f., 122
Beten (Gebet) 4, 31 f., 58, 80, 89, 94,
96–98, 106, 154, 182
Bild 58, 176 f. 179 f.
Bildung 4, 9, 57, 63, 79, 133, 144–146,
177, 185, 187–189, 196
Bosheit 17, 115–117
- caritas 115, 138 f.
Chiffre 152, 173, 180, 184
Christozentrik 29, 90
- Dasein-für-andere 93 f.
Doppelgebot 5, 50 f., 143
- Egoismus 13, 17–20, 114–117
Eingedenken 2 f., 54, 70, 73, 96, 151,
153, 192, 199
Einübung 80, 140, 144–151, 175, 187,
189, 196, 199
Ekklesiologie 5, 58, 161, 200
- Emotionen 22, 126, 130, 140 f., 198
Empathie 1, 13 f., 78, 108, 139–141, 193
Endlichkeit 49, 55, 61 f.
Entfremdung 43, 106 f., 109, 122 f., 194
Entmythologisierung 28, 91, 106, 170 f.
Entscheidung 19, 35, 39–41, 45 f., 52,
57, 70, 91, 103, 120 f., 130, 137, 140,
147 f., 150, 170, 179, 187, 195, 198
Entweltlichung 29, 170
Entwurf 47, 61 f., 92, 122, 137, 169
Erbarmen 1, 13, 33, 44, 108, 193
Erhellung, Existenzerhellung 9 f., 35, 40,
52, 57, 102, 118, 149, 165
Erinnerung 2 f., 5, 58–62, 65–70, 78, 80,
82, 100, 127, 151, 153–169, 177, 182,
184–190, 195 f.
Erinnerungsort 7, 83, 159, 161 f., 166 f.,
184, 187–190, 199
Erlösung 55 f., 79, 90, 95, 98, 107, 116
Erziehung 9, 11, 63, 68, 145 f., 179
Eschatologie 21, 46, 57, 97 f.
Ethik 37, 99, 105, 115, 143, 146, 177
Existenz 3, 5, 7, 10, 22, 31 f., 36, 38–41,
56, 61, 70, 72, 79, 82, 86, 91 f., 100,
102 f., 111 f., 118, 121, 124, 149,
172 f., 179 f., 184, 195
Exodus 100
- Freiheit 4, 10, 18, 34, 37–41, 45 f., 53,
55 f., 62, 70, 80, 88, 92, 95, 97 f.,
112–114, 117, 119–122, 129–132, 137,
145, 148, 170, 172 f., 176, 183, 192 f.,
195, 198
Frieden 70, 74 f., 78, 80, 90, 100 f., 107,
109, 191
Fundamentaltheologie (praktische) 35,
58, 80, 184, 194, 199
Für-andere-dasein 4, 85–87, 92–94, 196
Fürsorge 19, 53, 121 f. 138, 140 f.,
143 f., 148, 197 f.

- Gedächtnis (soziales, kollektives, kommunikatives) 3, 58, 67, 70 f., 78, 101, 151, 155–158, 160–169, 181 f., 184–188, 190, 192, 196, 199
- Gefängnisbriefe 87, 95
- Gefühle 6, 12, 15, 17, 126, 132, 138, 140 f., 147 f., 163, 166, 169, 185, 193, 198
- Gerechtigkeit 77, 109, 115, 146, 154, 165, 174, 199
- Gericht 31, 160, 191
- Gesetz 3, 40, 47, 51 f., 75, 130, 180, 191
- Gewalt 12 f., 54, 107, 109, 120, 172
- Gleichnis 133–136, 142 f., 176 f., 179
- Glück 12, 18, 66, 86, 109, 115, 130, 132, 138 f., 193, 198
- Golgotha 95, 107
- Gottesbejahung 48
- Gottesdienst 45, 97, 160, 182
- Habitus 7, 133, 140, 145–147, 149, 181, 199
- Heil 84, 90, 94, 159, 195
- Heilsgeschichte 29, 81, 83, 88, 160
- Hoffnung 3, 20, 31 f., 58, 60, 62, 68, 79, 81, 97, 102, 104, 110, 128, 171, 175, 188, 198, 200
- Holocaust 69 f., 164–166
- Identität 36, 99, 101–103, 105 f., 119, 155, 158 f., 171, 175, 181, 183, 190, 192, 196, 200
- identity-involvement-dilemma 103, 196
- Israel 32, 35, 54, 168
- Juden 69, 71, 86, 101, 152, 182, 191
- Kampf 32 f., 50, 61, 73, 96, 98, 100, 106, 117 f., 195
- Kirche 154, 159, 161, 181–184, 186, kognitiv 62, 144 f., 148–150, 171, 184, 199
- Kommunikation 4, 16, 72, 118–121, 123, 128, 139, 197
- Kosmozentrik 26 f.
- Kreuz 30 f., 33, 43, 55, 90, 93–96, 98, 102–104, 110, 178 f., 194
- Krise (Gottheits-, Menschenheits-) 20, 22, 44, 46, 65, 67, 75, 83, 99 f., 117, 154 f., 182 f., 195
- KZ 86, 164
- Leidbekämpfung 50, 54, 79, 127, 131, 137, 194, 196 f.
- Leiden 3 f., 16, 32, 55, 67, 72 f., 75, 78, 99, 103, 107, 115, 118, 125 f., 195
- Leidenschaft 16, 33, 61, 71, 126 f.
- Liturgie 99, 152, 154, 181–183
- Man 57 f.
- memoria passionis 54, 62, 69, 151, 161
- Memory-Boom 155, 165
- Menschenliebe 103, 115, 118
- Menschenrechte 22, 76, 129–132, 198
- Menschenwürdigung 40, 48–50, 59, 68, 94, 117
- Metanoia 70 f., 94, 101, 134
- Metapher 175, 188
- Metaphysik 22, 72, 105, 184, 191
- Mitgefühl 13, 73, 140, 198
- Mitleid/Mitleiden 1, 4–8, 10–20, 23, 37, 46–48, 53, 55, 65, 68–73, 77 f., 93, 95 f., 103, 107 f., 113–117, 125–127, 131, 140, 142–144, 147–151, 159, 192–194, 197–200
- Mitsein 119, 121–124, 197
- Monotheismus 54, 66, 78, 167 f., 195
- Moral 17, 20, 26, 65, 67, 75 f., 80, 87, 99, 115, 142, 144, 196
- Motivation 68, 141, 169
- Mt 25 44 f., 76
- Mut 17, 109–112
- Mystik 47 f., 72 f., 80, 82
- Mythologie 91, 97, 134, 167, 172, 182, 200
- Mythos 7, 31, 53, 84, 151, 155, 157, 160 f., 167–175, 178–184, 187–189, 199 f.
- Nachfolge 12, 19, 69, 82, 93, 95, 102–106, 128, 158, 161, 199
- Nächstendienst 44, 50, 81, 134, 188
- Nächstenhilfe 142
- Nächstenliebe 13 f., 43, 47, 50–52, 85 f., 117, 132, 138, 141, 158, 193, 196–198

- Narration (Narrativ) 62 f., 84, 158–161, 164, 169, 183, 188 f.
 Neigung 17
 Politik 22, 57, 74, 87, 92, 120, 196 f.
 Rassismus 73 f., 107
 Ritus (Riten) 83, 99, 175, 181, 188, 199
 Sakramente 83, 154, 158 f., 177, 182 f.
 Säkularisierung 4, 20, 28, 65, 90, 153 f.
 Samariter 142–144, 199
 Scheitern 30–33, 43, 59, 102, 112, 194
 Schrei 2, 30–33, 43, 69, 96, 98 f., 106, 154, 194
 Schuld 55 f., 110, 124, 166, 169, 191 f.
 Seele 19, 34, 38 f., 48, 51, 145, 148, 150, 176, 198
 Seinsgrund 111 f.
 Selbst 30, 34 f., 37–39, 45, 47–49, 52, 110–112, 118, 122, 141, 183, 186, 194
 Selbstbehauptung 67
 Selbstbejahung 48–50, 110–112
 Selbstentäußerung 49, 101
 Selbstentwichtigung 67
 Selbstliebe 4, 48–53, 117, 144, 195
 Selbstsein 27, 40, 49, 52, 68, 108, 110, 118, 121 f., 139
 Selbstsorge 52 f.
 Selbstverleugnung 104, 114, 197
 Selbstverneinung 52
 Selbstvollzug 38–41, 120 f., 195
 Selbstwerdung 10, 40 f., 108, 113, 117–121, 123, 150, 192, 197
 sensu allegorico 28, 116, 135
 sensu proprio 28, 116, 135 f.
 Sichentwerfen 122
 Sinn 4, 7, 20, 33, 53, 57, 81, 89, 94, 99, 110 f., 120, 159, 163, 171, 175, 180–183, 187 f., 200
 Sinnlosigkeit 33, 107, 109–112, 120
 Situation 2, 10 f., 14, 18 f., 26, 28, 30–32, 35 f., 38, 40, 49, 56, 67, 72, 76, 81, 89, 91 f., 95, 102, 106, 109 f. 112, 116, 123 f., 135–137, 139 f., 142 f., 145, 172, 184, 191
 Solidarität 4, 11 f., 23, 58, 74, 79 f., 85, 103, 106–108, 124–128, 132, 187, 191 f., 196–198
 Sorge 30, 52 f., 86, 89, 121 f.
 Sorglosigkeit 53
 Subjekt 15, 21, 23, 26–28, 33–37, 45 f., 50, 55–57, 82, 108–110, 114, 119 f., 123, 128, 138, 144, 154, 159, 162, 171 f., 178 f., 185, 187, 195
 Subjektivität 4 f., 16, 25, 33 f., 36, 39, 47, 49, 68, 109, 113, 124, 128, 144, 172, 185 f., 194
 Subjekttheologie 36 f.
 Sünde 54–56, 90, 94, 104, 109
 Symbole 83, 175, 177, 179 f., 188
 Sympathie 1, 12 f., 124, 193
 Tat twam asi 116, 197
 Theodizee(-frage) 29, 31, 54, 71 f., 78, 97 f., 194, 196
 Theologie (politische, neue, neueste) 2, 4–8, 21, 20, 22 f., 35, 37, 86, 100, 102, 108, 112, 124, 144, 153, 165, 188, 194, 196
 Theozentrik 32
 Tod 3, 30–32, 49, 65, 74, 94, 104, 106, 109 f., 123 f., 128, 158, 164, 166, 168, 178, 182
 Tragik 30 f., 33, 114
 Transzendenz 32, 45, 72, 84, 91, 94, 96, 107, 112, 118, 152, 173, 179 f., 184, 196
 Triebfeder 115, 117, 143, 197
 Trinärgebot 51
 Tugend 4, 10 f., 16 f., 115 f., 145–149, 199
 Universalismus 76, 78 f.
 Unmündigkeit 68, 92
 Verantwortung 35, 38, 41, 67, 75, 78–80, 82, 95, 120, 130 f., 148, 175, 186 f., 194, 196 f.
 Vergegenwärtigung 3, 61, 151 f., 157–161, 169, 181, 199
 Verkündigung 46, 83, 101, 164, 182
 Vermissungswissen 31
 Vernunft 11, 16 f., 34, 40, 59, 62, 81, 125–128, 130, 172, 174, 176 f., 198, 200
 Verstand 146 f., 173,
 Verweltlichung 28 f.

- Verzweiflung 3 f., 10, 25, 30–33, 43, 48,
52, 61, 66, 73, 86, 89, 96, 110, 123,
194
- Wahl 38 f., 45, 142, 150, 170
- Welt 3, 19 f., 26–32, 35, 37, 43, 46 f., 49,
56 f., 67, 71, 74, 76, 79–81, 85–90,
92–98, 100, 102–105, 107 f., 110 f.,
114, 117, 119, 121 f., 124, 152, 154,
159, 167 f., 171, 173 f., 178–183,
194–196, 200
- Weltethos 74 f., 77, 150
- Weltlichkeit 27 f., 87, 89 f., 100, 194, 196
- Werte 12, 74 f., 106, 150, 181, 193
- Wiederholung 59–62, 181, 185, 187
- Wille 17 f., 32, 41, 48, 78, 93, 113 f.,
116, 130, 134, 138, 140, 168, 174, 197